

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Ewigkeitssonntag - 24. 1. 2024

von Pastorin Veronika Hansberg

Predigttext: Psalm 126

Man darf doch mal träumen, dass alles besser wird. Man darf doch hoffen, dass alles gut wird. Die Bibel ist ein Buch, das voll ist von Worten der Träumer, voll von Hoffnungen der Menschen, die sich nicht abfinden wollen mit dem, was da ist, mit dem, was vor Augen ist. Not und Leid, Tod, überall, das ist vor Augen. Davor können wir nicht weglaufen. Das bedrückt uns - heute nochmal mehr, wenn der Verlust von lieben Menschen nochmal besonders bewusst wird. Da malt uns der Prophet, wie wir es gehört haben, ein Bild vor Augen, redet vom Paradies, flüstert und singt von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, wo alles ganz anders sein wird. Niemand muss da mehr weinen, der Tod hat seine Macht verloren. So hören wir es und können es gleichzeitig nicht hören. Denn wir erleben es anders. Wir sehen nicht, was der Prophet, der Seher Johannes, in der Offenbarung da sieht. Wir sehen eine andere

Welt als er, eine mit Not und Leid und Tod. Eine Welt mit Trauer und Entbehrung. Das sehen wir. Das fühlen wir, das haben wir erlebt. Machen wir uns etwas vor, wenn wir dem Propheten folgen und uns sagen lassen, dass es sie gibt - die neue Welt, wenn wir den Tod nicht als die letzte Wirklichkeit sehen können, die Gott in unser Leben schickt? Ja, warum lassen wir uns denn nicht einfach was vormachen? Warum eigentlich nicht? Warum nicht träumen von einer anderen guten Welt, auch wenn diese Welt, die es wohl nicht ohne Schmerz gibt, wenn wir weinen in dieser Welt um unsere Lieben, gerade im letzten Jahr, wenn diese Welt so ist, wie sie ist?

Es heißt ja, dass wir jede Nacht träumen. Das macht uns Menschen aus. Oft erinnern wir uns nicht an die Träume. Und wenn wir uns erinnern, stellen wir fest, dass Träume eine eigene Logik haben. Und ich merke immer wieder: Im Traum wundere ich mich nicht. Da sind Dinge selbstverständlich, die in unserem Erleben gar nicht so sind. Da steht meine alte Grundschule auf einmal direkt neben der Kirche hier. Obwohl ich die Kirche noch nicht kannte, als ich ein Grundschulkind war. Und ich wundere mich im Traum gar nicht. Es darf alles so sein im Traum, meist mit großer Selbstverständlichkeit. Nur wenn wir aufwachen, erscheint es uns absurd. Dabei hat das alles mit mir zu tun. Manchmal träumen wir auch am Tag. Meist auf Hoffnung hinaus. Träumen von einer besseren Welt und von vergangenen guten Zeiten. Von Erinnerungen.

Ein Lied in der Bibel erzählt von diesen alten Träumen, die einen zur Hoffnung halten. Im Buch der Psalmen, der 126. Psalm trägt diesen Text: *“ Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: Der Herr hat Großes an ihnen getan! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Herr, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit*

Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird. Wie sehr sehnt man sich in der Trauer nach Befreiung aus diesem Schmerz? Wie sehr wünscht man sich, es sei nicht wahr? Was noch alles hätte werden können und nun nicht ist. Es gibt auch genug geplatzte Träume. Aber wenn Gott uns befreien wird, werden wir Träumende. Wieder. Im Traum erfüllen sich Wünsche. Das ist doch mal eine Aussicht. Und wer sagt eigentlich, dass Träume keine Wirklichkeit sind? Träume sind der Raum der Gefühle, kein Ort und keine Zeit, ganz unabhängig davon. Jenseits von Ort und Zeit. Dort, wo dann nur noch Gott ist. Wir werden sein wie die Träumenden. Eines fernen Tages, wenn dann unsere Zeit in der Zeit zuende ist und für uns kein Raum mehr hier. Dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann, wenn wir vor Gott stehen werden und alles klar ist. Ein vorweg geträumter Zustand. Aber nun sind wir noch hier. Inmitten dieser alten Welt, in der wir leben mit unserer Trauer und dem Schmerz um Vergangenes und Unwiederbringliches. Eine Welt, in der wir ja leben wollen, weil das Leben sich sein Recht nimmt. Mit gutem Grund. Wir werden sein wie die Träumenden. Menschen mit Hoffnungs träumen. *“Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“*

Tränen sind viele geflossen in diesem Jahr. Und mit Freuden ernten steht uns noch manchmal fern. Wir teilen heute hier Schicksal. Und das liegt begraben auf dem Friedhof hier auf Erden. Heute sind viele Bilder wieder da: Die letzte Zeit, die Stille nach der letzten Zeit. Bilder vom Weg über den Friedhof. Vom Taschentuchenreichen. Vom Sortieren der Dinge, die zurückgeblieben sind. Von dem ganzen Unsortierten in uns. Das alles ist in uns. Wir werden sein wie die Träumenden und wir säen mit Tränen und ernten mit Freuden. Irgendwann. Wenn wir sein werden wie die Träumenden. Dann wird unser Mund auch voll Lachens sein. Dann, vielleicht jetzt noch nicht. Und am Ende der Tage. Wenn der Tod nur noch Gelächter wert ist. Jetzt ist er das

nicht. Für mich nicht. Heute ist es noch anders. Weil wir uns erinnern, dass es ein Gestern gab. Ein oft schönes Gestern, das wir in uns tragen. Wie im Traum. Diese Welt ist ein Wunder für uns und für alle, die da waren. Im Heute können wir ja nur leben, weil es dieses Gestern gab. Wir erinnern uns an viele Momente: An alles, was Liebe war, an schwere Momente, die dann doch irgendwie gut wurden oder die wir zusammen ausgehalten haben.

Wir erinnern uns an Versöhnung, an Glück, an Bewahrung und Geborgenheit. Und wir wissen, dass Dinge auch offen bleiben. Alle Erinnerungen wurden gesät von diesem Leben, das wir zu Recht betrauern. Wir werden sein wie die Träumenden. Wir träumen nicht nur vom Gestern, vom Anfang, der ja immer ein Wunder ist, der Anfang. Ich träume auch davon, dass das Ende ein Wunder ist. Dass auf uns ein liebevoller Blick wartet und Wärme und Licht. Dass auch nach dem Tod Leben ist. Dass unser Mund voll Lachens ist, dass wir fröhlich sind und in Freuden ernten. Wir werden sein wie die Träumenden. Ein ewiger Traum der Menschen. Aber wer sagt, dass Träume nicht Wirklichkeit sind? Verbunden mit den Menschen, die gegangen sind von uns. Wir träumen vom Gestern, im Heute, auf ein Morgen hin. Wir weinen und wir träumen und wir leben.

Der Zukunft nähern wir uns ja immer nur tageweise, anders geht es gar nicht. Immerhin war gestern heute noch morgen. Schritte ins Leben. Wir gehen nicht alle Wege immer mit Freuden, gerade die zu den Gräbern eben nicht, wir gehen auch Schritte durch die Wüste und es gibt Wege durch das Tal der Tränen. Es ist ein Leben, das nun anders ist ohne ihn oder ohne sie. Aber es ist unser Leben, das gelebt werden will und wo wir uns mit Gottes Hilfe noch vieles erträumen können. Und wo die Hoffnung auch noch ein Wort mitzureden hat. So verstehe ich diesen Psalm von Trauer und den Träumen. *“Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: Der Herr hat Großes an ihnen*

getan! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Herr, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

Priester Martin Gutl aus Österreich dieses alte Psalmlied verstanden. **Wenn Gott uns heimbringt aus den Tagen der Wanderschaft, das wird ein Fest sein. Ein Fest ohne Ende.**

Amen

Wenn Gott uns heimführt aus den Tagen der Wanderschaft, uns heimbringt aus der Dämmerung in sein beglückendes Licht, das wird ein Fest sein! Da wird unser Staunen von neuem beginnen. Wir werden Lieder singen. Wir werden fröhlich sein: denn er führt uns heim: aus dem Hasten in den Frieden, aus der Armut in die Fülle. Wenn Gott uns heimbringt aus den engen Räumen, das wird ein Fest sein! Und die Zweifler werden bekennen: Wahrhaftig, ihr Gott tut Wunder! Er macht die Nacht zum hellen Tag; Er lässt die Wüste blühen! Wenn Gott uns heimbringt aus den schlaflosen Nächten, aus dem fruchtlosen Reden, aus den verlorenen Stunden, aus der Jagd nach dem Geld, aus der Angst vor dem Tod, aus Kampf und aus Gier, wenn Gott uns heimbringt, das wird ein Fest sein! Dann wird er lösen die Fäuste. Den Raum unseres Lebens wird er weiten in alle Höhen und Tiefen. Keine Grenze zieht er mehr. Wer liebt, wird ewig lieben! Wenn Gott uns heimbringt, das wird ein Fest sein. Wir werden sehen. Die Suchenden finden endlich ein Du. Niemand quält sich mehr mit der Frage „Warum“. Es werden verstummen, die Gott Vorwürfe machten. Wir werden schauen, ohne je an ein Ende zu kommen. Wenn Gott uns heimführt, das wird ein Fest sein! Der Mensch sät in Betrübnis, er leidet und reift! Es bleibt sein Ende ein Anfang! Wer sät in Betrübnis, wird ernten in Freude. Denn Gott, unser Gott, ist ein Gott der ewigen Schöpfung. Ein Gott, der mit uns die neue Erde, den neuen Himmel gestaltet. Er lässt uns kommen und gehen, lässt uns sterben und auferstehen. Wenn Gott uns heimbringt aus den Tagen der Wanderschaft, das wird ein Fest sein. So hat der Dichter und